

Räumung nicht vom Tisch

Verein Garbáty auf der Suche nach Alternativen für Café Garbáty von H. Seefeld

Der Sound ist hart, laut, direkt, die Bühne nur wenig erhöht. Der Tresen dominiert das Café Garbáty. Frisch gezapftes »Wernesgrüner« zu Soul, Blues und Rock'n' Roll. Die ganze Mischung kommt gut an in Pankow. Und so gibt es in dieser verfallenen Villa an der Breite Straße 43 auch viele Stammgäste. Nicht wenige von ihnen schlossen sich im September 2006 im

»Vertragsbruch« ins Haus geschickt. Spors hatte seine Gewerbeerlaubnis verloren und dann kurzerhand seinen Bruder mit der Geschäftsführung betraut. Das hätte er nicht machen dürfen, wie auch ein Urteil des Berliner Landgerichts bestätigt, wonach die Kündigung durch das Bezirksamt rechtens war. Doch auch nach dem Urteil will Spors nicht

Die Kompromisslosigkeit des Bezirks hat eine Vorgeschichte. Anfangen hatte alles, als Wolfgang Spors Anfang 2004 im Rahmen eines öffentlichen Interessenbekundungsverfahrens mit seinem Konzert- und Kulturkonzept den Zuschlag für den Betrieb des 2003 geschlossenen kommunalen Kulturhauses direkt neben seinem Café erhielt. Doch die konkreten Verhandlungen zogen sich hin, im Sommer 2005 warf er das Handtuch. Im Bezirk suchte man nach einer neuen Lösung und schrieb in einem vereinfachten Verfahren fünf andere mögliche Interessenten an. Den Zuschlag erhielt das renommierte Tanzstudio Dock 11 aus Prenzlauer Berg. Und zwar nicht nur für das Kulturhaus, sondern auch für die Nachbarvilla mit Mieter Spors. Der hatte unterdessen das Finanzamt wegen einer fünfstelligen Steuerschuld im Nacken, dann den Gewerbeschein abgeben müssen und schon bald auch die besagte Kündigung auf dem Tisch. Für Dock 11 eine Situation, ohne diesen Mieter die auf 500.000 EUR geschätzte Investition in ein Tanzzentrum zu realisieren. »Die Erbpachtverhandlungen sind jetzt weitgehend abgeschlossen, die Verträge faktisch unterschriftsreif«, erklärt Stadträtin Keil.

Im Verein Garbáty findet man, dies sei ein abgekartetes Spiel gewesen. Gleichwohl werden auch Fehler eingeräumt. »Wir wollen weiterhin ein Café Garbáty im Pankower Zentrum, aber nicht mehr unter der Führung von Wolfgang Spors und wohl auch nicht mehr am bisherigen Standort«, erklärte die Vereinsprecherin Antonia Herzog. »Wir sind jetzt aktiv auf der Suche, haben unter anderem Kontakt zum Eigentümer der Pestalozzistraße 5. Bis alles unter Dach und Fach ist, brauchen wir aber noch Zeit am alten Standort. Gehen dort die Lichter aus, ohne dass sie andernorts gleich wieder angehen, ist das Café Garbáty am Ende«, meint die Vereinsprecherin. Im Bezirksamt will man von Langmut nichts mehr wissen. »Wir können uns diesen Schwebezustand nicht länger leisten. Über 75.000 EUR kostet uns jährlich der Leerstand im Kulturhaus, Geld, das für die eigentliche Kulturarbeit im Bezirk fehlt«, beklagte Kulturstadtrat Michail Nelken kürzlich in der BVV.



©Janina Seefeld

Insiderwissen lädt das Café Garbáty zu Blues, Rock und Soul.

Garbáty-Verein zusammen. »Wir haben uns die Aufgabe gestellt, das Café zu retten«, erklärte die Vorsitzende des Vereins, Franziska Kühne, vor einiger Zeit in der Pankower BVV und forderte die Bezirksverordneten auf, »sich der Bedeutung des Cafés als einzigen Kulturstandort in Alt-Pankow bewusst zu werden«.

Die Bedrohung für den »einzigen« Kulturstandort in Alt-Pankow komme aus dem Rathaus. Vor 18 Monaten hatte das Bezirksamt als Eigentümer der Immobilie, in welcher der Gastwirt und Kulturmanager Wolfgang Spors das Café Garbáty seit 2000 ohne staatliche Subvention betreibt, eine Kündigung wegen

weichen und lässt es auf eine Räumung ankommen. Der erste Termin am 11. März ist ereignislos verstrichen, weil der Gerichtsvollzieher »Rechte Dritter« ausgemacht hatte. Gemeint war ein Untermietvertrag, den das Café Garbáty mit dem Verein Garbáty geschlossen hatte. Die für den Immobilienservice in Pankow zuständige Stadträtin Christine Keil beharrt indes auf einer sofortigen Übergabe der Räumlichkeiten. »Wir erwarten jetzt den nächsten Terminvorschlag zur Räumung durch den Gerichtsvollzieher, denn wir haben vom Gericht einen entsprechenden Titel zuerkannt bekommen. Und den wollen wir auch umsetzen.«